

VERKÖRPERTE

Die weltweit spektakulärsten Bauten sind in Wien entstanden, in den Köpfen Coop Himmelb(l)au – über veränderbare Architektur und visionäres Entwerfen. VON ELISABETH KLOKAR

WOLKEN

» Star-Architekt Wolf D. Prix trifft man selten in seinem Atelier in Wien an. Die meiste Zeit sitzt er im Flieger. Von Österreich nach Amerika, über Dubai bis nach China, auf der ganzen Welt findet man Bauten von Coop Himmelb(l)au. Was die Architektur auszeichnet? Sie ist anders. In jeder Hinsicht. Entstanden als Baukooperative Himmelblau im Jahr 1968 kreierten die Gründer Wolf D. Prix, Rainer Michael Holzer und Helmut Swiczinsky zunächst Konzepte, im weitesten Sinn mit künstlerischen Ansätzen.

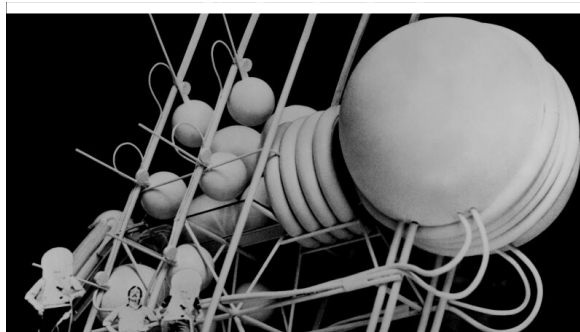
Konzeptkunst könnte man auch sagen. Interessiert hat sie Philosophie, Musik, Erziehung, Muhammad Ali, Rennautos, Raumfahrt – das Evolutionäre. „Mit dem Wolken Thema dachten wir, wir könnten die Architektur sofort und radikal verändern. Das damalige Gesellschaftsbild war nicht unseres, nicht meines. Vielmehr suchte ich die offene Gesellschaft mit selbstbestimmten Leuten, und mit der Architektur als Selbstverwirklichung.“ Damit meinte man offene Räume und die Versuche, Luft als Bau-

stoff einzuführen. Eben wolkenförmige Gebilde, die man verändern konnte, wo jede Raumsituation möglich war oder Neues hergestellt werden konnte. „Architektur als gebautes Gebäude, starr, fest und betoniert, waren damals unsere Gegner,“ bekräftigt Prix.

Einige Jahre blieb es beim Experimentieren. Man provozierte, eckte an, machte auf sich aufmerksam. Die Gruppe erprobte sich mit pneumatischer Architektur. Ihr bekanntestes Werk aus dem Jahr 1968 ist als Villa Rosa bekannt. Stahl, Aluminium und Kunststoff bilden das Konstruktionsgerüst. Raum wird durch Luft geschaffen, zugleich verschwinden die Wände, definiertes Innen und Außen sind nicht mehr klar beschreibbar. Eine Trennung der Grenzen erfolgte durch Sinnesanregungen mittels Farbprojektionen, Ton und Gerüchen. Das Gesamtkunstwerk wurde in drei Räume eingeteilt: ein „pulsierender Raum“, ein „pneumatisch dimensionierbarer Raum“ und schließlich ein mobiler „Raum im Koffer“. Es ging ihnen um Gegensätzliches: hart und weich, Spannung und Entspannung, fließend und gerade.

VOM EXPERIMENT ZUM BAUEN. Ihre ersten Projekte realisierte die Gruppe in Wien. Den Beginn machte die „Reiss Bar“ 1977 und die Bar „Roter Engel“ 1981, den endgültigen Durchbruch schafften Coop Himmelblau,

Variabel wie eine Wolke: Der pneumatische Prototyp „Villa Rosa“ aus dem Jahr 1968 setzt sich aus drei Räumen zusammen



zitiert:

„Man muss für ein Ergebnis hundertsechzig Prozent anvisieren, dann bekommt man hundert oder achtzig. Wenn man weniger anstrebt, erhält man im schlimmsten Fall nichts.“

Wolf D. Prix, Architekt

Seit mehr als fünfzig Jahren denkt Architekt Wolf D. Prix die Architektur neu

*1942

Wolf D. Prix

steht für:

Coop Himmelb(l)au wurde 1968 von Wolf D. Prix, Helmut Swiczinsky und Michael Holzer gegründet und steht für avantgardistische Architektur.

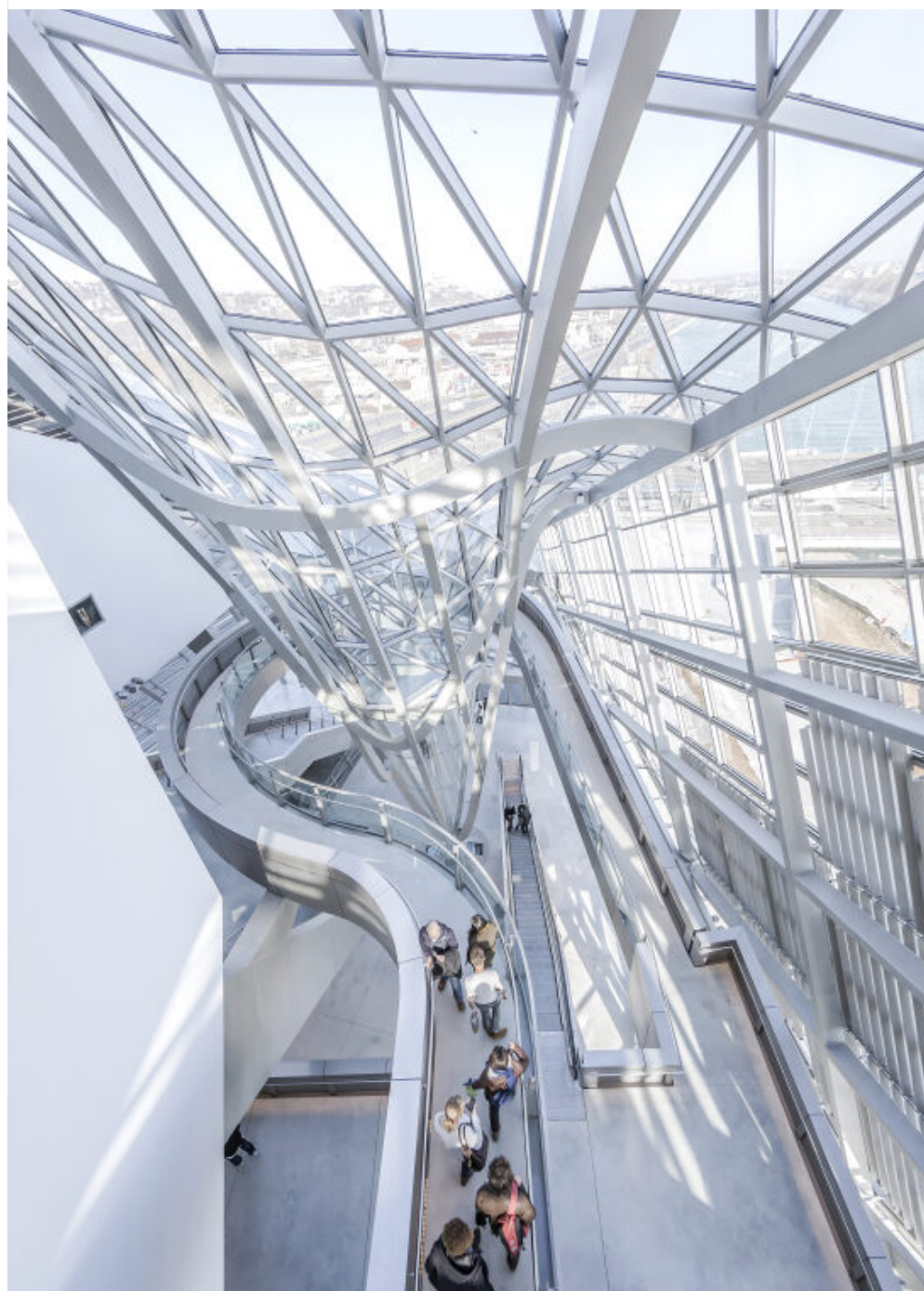
wichtigste Bauwerke:

Dachausbau Falkestraße, Wien, 1988
UFA-Kinopalast, Dresden, 1998
SEG Apartment Tower, Wien, 1998
BMW-Welt, München, 2007
Akron Art Museum, Ohio, USA, 2007
Martin-Luther-Kirche, Hainburg an der Donau, 2011
Europäische Zentralbank, Frankfurt/Main, 2006
Musée des Confluences, Lyon, Frankreich, 2014
Museum of Contemporary Art & Planning Exhibition, Shenzhen, 2016



damals noch ohne Klammer, mit ihrem ersten groß angelegten Dachausbau für eine Rechtsanwaltsfirma in der Falkestrasse im ersten Wiener Bezirk. Der Geist des Dekonstruktivismus ist bereits spürbar. Die Ausstellung Deconstructivist Architecture im Museum of Modern Art bestätigte diese Zugehörigkeit 1988. Seither werden Coop Himmelb(l)au in einem Atemzug mit Größen wie Daniel Libeskind, Rem Koolhaas, Zaha Hadid und Co genannt. Die anfängliche Idee, „Architektur mit Phantasie leicht und veränderbar wie Wolken zu machen“, wurde erneut aufgenommen, gepaart mit einem klaren Fokus auf bauliche Umsetzung. Dies führte Anfang der 90er-Jahre auch dazu, dass Coop Himmelb(l)au sich fortan mit Klammer schrieb. Ein stilistischer Eingriff, der die neue Gewichtung unterstreicht.

VISIONÄRE ENTWÜRFE. Wir schreiben das Jahr 2019. Seither ist viel passiert. Holzer verließ bereits 1971, Swiczinsky 2007 endgültig die Architektengruppe. Es folgten gewonnene Wettbewerbe, Biennale-Ausstellungen, Büro-Dependancen und Landmark-Bauten: Die Europäische Zentralbank in Frankfurt gilt als Funktionsplastik, Icon und neuer Typ im Hochhausbau, die BMW-Erlebniswelt ist Architektur, so dynamisch wie Rennautos, das Musée des Confluences Lyon ist kulturelles Prestigeobjekt, das UFA Cinema Center eine Neuinterpretation verstaubter Freizeitkino-Boxen – und die lange Liste an Projekten, welche Coop Himmelb(l)au realisierten, endet hier bei Weitem nicht. „Komplexe Probleme erfordern komplexe Lösungen“, sagt Prix. „Wir denken, dass einfache Lösungen nie neu sind, sondern immer



„Die Kristall-Wolke des Wissens“ – das Musée des Confluences in Lyon, Frankreich

Faktencheck

Wussten Sie, dass ...

- ... nach dem Star-Architekten Stadterweiterung nur dort betrieben werden sollte, wo bereits erneuerbare Ressourcen vorhanden sind, das heißt bestmögliche Qualität an Licht, Sonne, Luft, Wind?
- ... man mit den neuen Baumethoden und Bauweisen, etwa der Robotik, viel ökonomischer bauen könnte?
- ... das Mocape-Museum in Shenzhen bislang am eindrucklichsten Prix' Vision der „Flammenflügel-Eisblock-Architektur“ verkörpert?

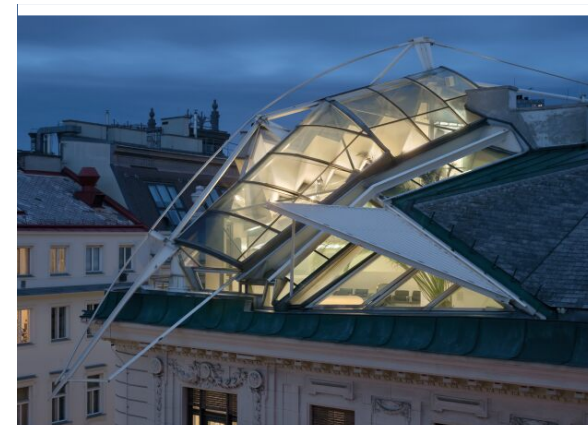
Ganz oben: Der Landmark-Bau in Sewastopol befindet sich aktuell in Planung und erinnert an eine fliegende Möwe, daher der Name „Seagull“



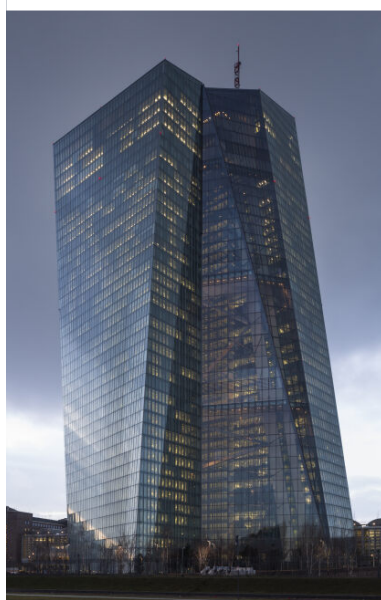
Dekonstruktivismus im Zeitraffer: Das Wiener Erstprojekt Falkestrasse (unten links), der UFA-Kinopalast in Dresden (links) und die BMW-Welt in München (unten re)

alt. Aber komplexe schwerer verständlich sind, aber immer neu.“ Nicht nur rhetorisch ist Baukünstler Prix auf höchste Präzision bedacht. Seine Wortgewandtheit entspricht der seiner zahlreichen dekonstruktivistischen Bauten: kraftvoll, stark, bestimmt, sublim, visionär. Dimensionen, die keine Zurückhaltung erlauben. Doch wie gerne baut der Architekt eigentlich in Wien? Finalisierte Projekte wie der SEG-Turm an der Alten Donau, das Apartment- und Bürogebäude in der Schlachthausgasse, die Gestaltung des Gasometer B der Gasometer City, das Doppelhochhaus am Wienerberg und die Nachnutzung der Liesinger-Brauerei sind eine Auswahl. Man könnte sagen, Coop Himmelb(l)au hat den Wiener Wohnbau weiterentwickelt. Warum gibt es in der Bundeshauptstadt aber keine Landmarks? „Eine ‚be-freite‘ Architektur ist in Wien kaum möglich. Dazu stehen Normen und die Zwergpudelmentalität der Wiener, der Österreicher, im Weg. Und wenn wir bauen, dann meist mit großen Schwierigkeiten. Aber ich würde lieber in Perchtoldsdorf ein Hochhaus bauen, als jetzt in Russland ein Kulturzentrum. Dann könnte ich mit dem Rad fahren“, scherzt Prix.

IMENTSTEHEN. Das Fliegen wird ihm nicht erspart bleiben. Zu seinen nächsten Stopps zählen unter anderem die Halbinsel Krim und Australien. In Sewastopol wird ein neues Opern- und Ballettheater errichtet; dafür ließen sich die Architekten von der nahen Umgebung beeinflussen. Als zukünftiges Wahrzeichen mit dem klingenden Namen „Seagull“ wird das gesamte Erscheinungsbild des Gebäudes geprägt von einer reflektierenden, facet-



tierten Oberfläche aus strahlend weißem Stein und Glas sein. So sollte der Eindruck entstehen, das Gebäude schwebe als anmutige Skulptur am Ufer der Bucht. In Planung befindet sich ebenfalls ein spektakuläres Hochhaus in Melbourne, „Beulah Propeller City“ genannt. Es demonstriert die visionären Utopien ganz im Sinne der anfänglichen Wolken-Vision verbunden mit den Bedürfnissen des 21. Jahrhunderts: eine vertikale Turm-Stadt mit Wohn-, Gewerbe-, Einzelhandels- und öffentlichen Freiflächen. Der Baustart steht noch nicht fest, gerechnet wird mit einem Zeitraum von fünf Jahren. Aber Zeit und Geduld sind Tugenden des Berufs. Das Museum in Lyon dauerte vom Konzept bis zur feierlichen Eröffnung zehn Jahre. „Unvorhergesehenes spielt immer eine Rolle, mit Architektur hat das wenig zu tun, vielmehr mit der Politik, wie Prix erneut darauf zu sprechen kommt. Denn gebaut sei solch ein Gebäude in knapp drei Jahren. Am Architekten-Olymp sind Coop Himmelb(l)au angekommen, doch ihr Innovationsdurst ist noch lange nicht erschöpft.



Oben: Disziplinierte Geometrie in Frankfurt/Main: die Europäische Zentralbank
Rechts: Beulah Propeller City verbindet Freiräume, Terrassen, Freizeitflächen in einem neuen Typ Hochhaus



INTERVIEW

„WIR SIND KEINE PROBLEMLÖSER“

Die Metapher des Eisbergs, Muhammad Ali und warum das Hässliche oftmals das Interessantere ist, erklärt Wolf D. Prix, Gründer von Coop Himmelb(l)au, im Interview.

Was ist Architektur für Herrn Prix?

Wolf D. Prix: JA, meine Antwort ist Ja!

Möchten Sie das näher erklären?

Im Detail ist Architektur die dreidimensionale Sprache der Gesellschaft. Mit allen Höhen und Tiefen. In diesem Zusammenhang verwende ich gerne die Metapher des Eisbergs. Wie man weiß, sieht man nur die Spitze, in unserem Fall das fertige Gebäude. Aber der unsichtbare Teil, der gefährlichere, ist derentscheidende. Hierspielen Politik, gesellschaftliche Zwänge, Kosten, Regeln und Normen eine Rolle und beeinflussen das sichtbare Ergebnis. Kritik an der Architektur ist auf die unsichtbaren Aspekte zurückzuführen, doch die kann der Architekt am wenigsten beeinflussen. Das wird allerdings nicht diskutiert.

Ist das ein Grund, warum es derzeit ein so großes, anonymes Raster an Einheitsbauten gibt?

Der Turbokapitalismus ist der Grund für die vielen hässlichen Bauten. Die Atmosphäre, die ein Gebäude präsentiert und repräsentiert, wird auf die Geldscheine reduziert. Denn Kosten und Effizienz stehen an erster Stelle – sie sind die bestimmenden Faktoren der heutigen Architektur. Deshalb sieht es auch so traurig aus.

In diesem Zusammenhang sprachen Sie von einem undankbaren Geschäft. Wie schafften Sie es dennoch, aus einer Kooperative eines der wichtigsten Architekturbüros Wiens und weltweit zu werden?

Indem wir einfach nicht aufgaben, und das umsetzten, was wir uns gedacht haben.

Wer hat Sie beeinflusst?

Man vermutet es am wenigsten: Zum Beispiel das Gitarrenspiel von Keith Richard, der FC Barcelona unter Trainer Guardiola oder die Strategie und die



Wolf D. Prix, Gründer von Coop Himmelb(l)au, über Architektur und das Gitarrenspiel von Keith Richard

Denkungsart von Muhammad Ali. Im Boxen gibt es einen Schlag namens Cross: Man sieht den Schlag des Gegners kommen, kreuzt ihn und reagiert, bevor er zuschlägt. Das haben wir auf die Stadtplanung übertragen. Unser Credo lautet: vorhersehbare Probleme sofort lösen, bevor sie zu einem werden. Es ist ein offenes System und funktioniert nach der Methode „trial and error“. Aus der klassischen Architektur schätze ich Größen wie Friedrich Kiesler, Le Corbusier und Barockbaumeister, die Raumsequenzen schufen, die heute nicht mehr gefragt sind. Nachhaltig geprägt hat mich auch mein Professor Günther Feuerstein. Er zeigte uns eine Architektur, die mehr konnte, abseits der Rasterkultur der damaligen Zeit.

Muss Architektur Probleme bearbeiten und lösen?

Die Architekten sind auf keinem Fall nur Problemlöser. Klar ist, dass Architektur eher verhindern kann als fördern. Fördern kann sie nur die Identität eines Ortes. Verhindern kann sie viel.

Sie sprechen von Landmarks?

Die gehören dazu. In dem Muster der anonymen Städte sind Solitärbauten ungeheuer wichtig, sie prägen Orte. Es geht immer um Identifizierbarkeit und Wiedererkennung – eine beschreibbare Umgebung wird als angenehm wahrgenommen. Man lebt nicht gerne in einer anonymen, glatten Stadt, son-

dern in einer persönlichen, rauen, kantigen. Zum Zeitpunkt ihres Entstehens stößt ein ungewöhnliches Gebäude vielleicht auf Ablehnung, im Nachhinein – ich spreche hier von einem Jahrhundert und mehr – erklärt man es für schön. Als Entwerfer muss man dies aushalten.

Sagen Sie auch Nein zu Aufträgen?

Ja! Jene Projekte, die wir präsentieren und nicht genommen werden, sind eine Art Schutzschild. Instinktiv spürt das Gegenüber, dass es nicht seinen beengten Vorstellungen entspricht. Und da können Konstruktion und Kalkulation den Vorgaben entsprechen, am Ende geht es um Mut.

Sie meinen die Furcht vor dem Neuen?

Genau! Das Wagnis gehen manche ein, manchen nicht. Man sagt, Architekt und Auftraggeber kann man nicht trennen. Manchmal muss man sich aber trennen.

Bauen Sie für die Zukunft?

Nachdem unsere Entwürfe immer zwanzig Jahre vorausgedacht sind, kann ich dies nur bestätigen. Wir befinden uns jetzt in einer Zeit mit vielen neuen Möglichkeiten: Die alten Strukturen sind noch nicht überwunden, die neuen noch nicht geboren. Daher muss alles probiert werden. Wenn man es positiv sieht, ist es hochspannend.

Was treibt Sie heute noch an?

Tja... gute Frage. Lassen wir es bei der Antwort (lacht).

Gibt es etwas, das Sie noch bauen möchten?

Ja... aber das sage ich jetzt nicht. Stützenfreie Architektur vielleicht.

Moby Dick sagte: „Ich wollte, der Wind hätte einen Körper“

...die beste Beschreibung der Architektur!